



Mit Kindern zu den Römern: Rückblick auf die Fahrt zum Römerkastell Saalburg

„Furor“ heißt der Kampfschrei, mit dem die römischen Soldaten einst ihre Gegner einschüchterten. Dass die Kinder, die am 8. August 2013 mit uns ins Römerkastell Saalburg fuhren, diesen so markerschütternd echt nachmachen konnten, lag zweifellos an der guten museumspädagogischen Betreuung. Nach Altersstufen getrennt, dafür in Begleitung von insgesamt 13 Eltern oder Großeltern, erhielten die 22 Lambsheimer Kinder eine altersgemäße Einführung in die Lebenswelt der Römer in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung.

Dazu bietet das nahe Bad Homburg im Taunus gelegene Römerkastell Saalburg ideale Voraussetzungen. Das heutige Museum wurde bis 1907 auf den Fundamenten der Festung aus dem 3. Jahrhundert rekonstruiert. Es zeigt, wie ein solches Kastell nach damaligem Forschungsstand wohl aussah, und wie man dort lebte. So erfuhren die Kinder, dass die Soldaten in Stubengemeinschaften zu acht auf engstem Raum miteinander hausten. Sie lernten, was die Römer an Gepäck und Kleidung mit sich trugen. Sie hörten, wie gut sie organisiert waren, so dass sie den Germanen weit überlegen waren. Sie bestaunten den Nachbau des Limes, jener Grenzmauer zwischen dem römischen Weltreich und den germanischen Gebieten, und welch ausgeklügeltes Warn- und Kommunikationssystem die Römer dort hatten. Dabei erfolgte die Führung in zwei Altersgruppen. Frau Hirschel, die am Morgen die Jüngeren begleitete, stellte die Kinder in Zweierreihen auf und erklärte unter Zuhilfenahme der Puppe Claudius, dass die römischen Soldaten nicht nach Namen, sondern nach der Reihe, in der sie standen, angesprochen wurden. Von ihr lernten die Kinder auch, dass die Römer gemeinsam auf die Toilette gingen und dort tatsächlich miteinander „Geschäfte machten“, wie man heute noch sagt.

Nach dem Mittagessen in der „Taberna“, wo mancher auch die auf römische Art gewürzten Bratwürste kostete, ging es vor die Tore des Kastells zum Vicus, dem vorgelagerten Dorf. Obwohl davon nur noch die Grundmauern vorhanden sind, veranschaulichte Frau Quurck, die zweite Führerin, wie ein römisches Badehaus gebaut und sein Betrieb organisiert war. Im Vicus, so erfuhr man, ließen sich oft die Soldaten nach ihrer 25-jährigen Dienstzeit nieder und führten mit ihren Familien eine kleine Taverne. Anhand der vielen Fragen, die die Kinder an eine lebensgroße Soldatenpuppe stellten, erzählte die Museumspädagogin vom Leben und den Gefahren der damaligen Zeit. So legten die Legionäre legen über 30 Kilometer pro Tag zurück und trugen über 40 Kilogramm an Kleidung und Gepäck mit sich. Sie konnten kochen und hatten alle dafür nötigen Gerätschaften und Zutaten dabei. Ihre Freizeit verbrachten sie mit Brettspielen, von denen einige ausprobiert werden konnten.

Anschließend wurde demonstriert, wie eine römische Familie aufgebaut war und wer dort wie das Sagen hatte. Die jungen Fahrtteilnehmer wurden so zu Familienmitgliedern, suchten „Ehepartner“ für ihre Kinder aus und waren in ihren Rollen dem Willen des „Paterfamilias“ ausgesetzt. Die umständliche und aus heutiger Sicht ungewöhnliche Kleidermode lernten alle zum Abschluss kennen. Mehrere Kinder wurden fachgerecht eingekleidet, als römische

Domina, als Senator und als Legionär. Dass die Art der Kleidung viele Vorteile hatte, wurde ebenso klar wie die Tatsache, dass sie vergleichsweise unbequem daherkam.

Nach dem ereignisreichen Tag im Römerkastell Saalburg brachte der Bus die Gruppe nach eineinhalbstündiger Fahrt wieder zurück nach Lamsheim. Nach der erlebten Nähe zur Römerzeit wurde beim Anblick der Frankfurter Skyline und beim Beobachten der am Flughafen landenden Flugzeuge augenscheinlich, wie fern diese Zeit für uns ist. (jg/dv)